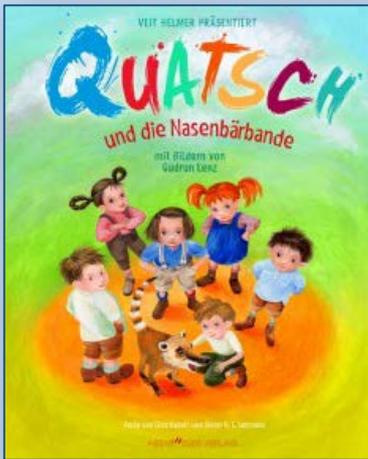




**DAS BESONDERE
BILDERBUCH**

XVI



Veit Helmer: Quatsch und die Nasenbärenbande. Bilder von Gudrun Lenz, Texte von Elisa Rudolf & Dieter R.E. Lehmann. Abentheuer 2014 • 32 S. • 11,95 • ab 4 • 978-3-940650-48-1 ★★★★★

Bollersdorf, so verrät uns die erste Seite dieses Bilderbuchs, liegt mitten in Deutschland und ist das, was man allgemein gewöhnlich oder auch langweilig nennt. Im Folgenden werden zunächst die Hauptfiguren, nämlich die titelgebende Nasenbärenbande, vorgestellt: Max, Rieke, Paul, Lene, Suse und Ben. Mit dabei ist natürlich auch Quatsch, der Nasenbär.

Die Einwohner von Bollersdorf wollen gerne durchschnittlich sein, darauf sind sie stolz. Und weil es für den Durchschnitt zu viele alte Leute gibt, müssen die eben alle in ein Heim ziehen, so beschließt es der Bürgermeister.

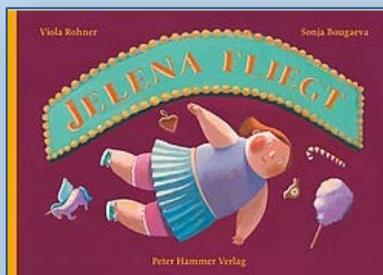
*Die Oma und die Opas sollen
ins Heim, obwohl sie das nicht wollen!
Und auch wir Kinder woll'n mitnichten
auf uns're Großeltern verzichten.
Drum zieh'n wir mit Protestgeschrei
durchs Dorf zur Bürgermeisterei.
„Bollersdorf, wir sagen nein!
Wir wollen nicht mehr Durchschnitt sein!“*

Also denken sich die Kinder unterschiedliche Möglichkeiten aus, um Bollersdorf überdurchschnittlich zu machen, zum Beispiel mit Weltrekorden für das schnellste Pferd oder die längste Bratwurst oder mit neuen Erfindungen wie einer Brötchenblitzverteilmaschine oder der Kuhfutz-Energieturbine. Die Erwachsenen sind wenig begeistert, also heckt die Nasenbärenbande etwas anderes aus und schickt über Schlaftabletten im Trinkwasser alle Erwachsenen in eine Zwangspause... wenn das mal gut geht!

Quatsch und die Nasenbärenbande wurde 2014 durch den gleichnamigen Kinofilm von Veit Helmer bekannt. Hier handelt es sich um das Buch zum Film, jedoch auf ganz andere Weise, als es bei Filmbüchern gewöhnlich der Fall ist: Der Text ist gereimt und das hervorragend! Mit wenigen, aber gut abgestimmten und eingängigen Worten wird die gesamte Geschichte erzählt und mit farnefrohen Bilder von Gudrun Lenz, die manchmal beinahe an Wimmelbilder erinnern, gefüllt. Hier gibt es viel zu entdecken – auch Dinge, die nicht im Text erwähnt werden und den jungen Betrachtern sicherlich Freude machen.

Auch der Inhalt der Geschichte ist schön und eignet sich schon für Kinder im Kindergarten- und Vorschulalter. Am Ende sind es nämlich die Kinder und die Großeltern, die aus dem unscheinbaren Bollersdorf etwas ganz Besonderes machen: Die Kinder, weil sie partout nicht aufgeben wollen und immer nach neuen Lösungsvorschlägen suchen, und die Großeltern, weil sie beweisen, dass sie trotz ihres Alters noch tolle Ideen haben und mit ihrer Lebenserfahrung Dinge vollbringen können, auf die die anderen Erwachsenen gar nicht gekommen sind.

Quatsch und die Nasenbärenbande ist ein sehr schönes Buch, das sich Dank der gelungenen Sprache sehr gut vorlesen lässt. (Ruth van Nahl)



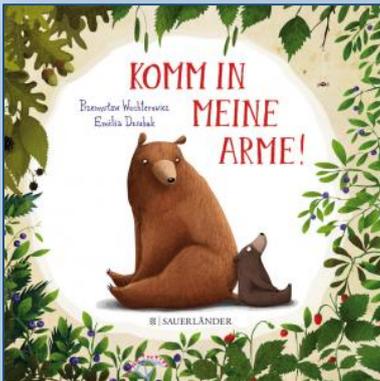
Viola Rohner & Sonja Bougarva: Jelena fliegt.
Peter Hammer 2015 • 24 S. • 14,95 • ab 6 • 978-3-7795-0512-9 ★★★★★

Das Mädchen Jelena wohnt auf dem Jahrmarkt. Ihr Vater betreibt eine Achterbahn, ihre Mutter eine Schießbude. Jelena hat ein Problem: Sie ist sehr dick und hat keine Freunde (außer Frau Süß, die ihr regelmäßig Zuckerwatte schenkt). Doch eines Tages schlägt im wahrsten Sinne des Wortes ihre große Stunde. Sie haut „den Lukas“ mit aller Kraft – und erhält für jeden geschlagenen Meter einen Ballon. Mit diesen Ballons hebt sie ab...

Dieses Buch kann Kindern, die wie Jelena ein Problem haben, das sie aus der Gemeinschaft ausschließt, eine überaus lehrreiche Lektüre sein. Auffallend ist gleich zu Beginn, dass das Mädchen selbst mit seiner Figur aber keine Probleme zu haben scheint. Dank dem Mädchen können Kinder erkennen, dass jeder über eine Fertigkeit verfügt, die Anerkennung bringt – man muss sie nur wecken oder finden. Durch den symbolhaften Aufstieg mit den Ballons schwebt Jelena über den Dingen und sieht, was andere nicht sehen. Auch dies erscheint lehrhaft für die Kinder: Ungeachtet von Äußerlichkeiten kann man sich von Irdischem trennen und neue Einsichten gewinnen. Außerdem gibt es noch einen weiteren Lernaspekt, weil die Eltern in Sorge um ihre verschwundene Tochter nach ihr suchen und sie liebevoll am Ende in ihre Arme schließen. Die Kinder vermögen hieran zu erkennen, dass sie vorbehaltlos geliebt und angenommen werden.

Die Texte sind anfangs recht kurz und nehmen am Ende an Umfang zu; der zunehmende Umfang hat seine Entsprechung in ihrer „Wichtigkeit“. Die Sätze selbst sind nicht allzu schwer zu lesen, die Texte sind übersichtlich gegliedert. Eine entsprechende Beobachtung lässt sich auch bei den Illustrationen machen. Den mittleren Teil, der von der Bedeutung am wichtigsten erscheint, nehmen doppelte Abbildungen ein. Die Abbildungen selbst sind in pastellartigen Farben gehalten und zeigen bisweilen ganz leicht verschwommene Konturen – optisch alles ästhetisch ansprechend gestaltet.

Schlussendlich lässt sich festhalten, dass Rohner und Bougaeva ein sehr schönes Mutmachbuch geschaffen haben, bei dem zusätzlich festgestellt werden muss, dass die junge Heldin nicht mit ihrem Schicksal hadert – auch dies ein weiterer positiver Punkt, der das Buch insgesamt sehr empfehlenswert macht. (Elmar Broecker)



Przemysław Wechterowicz & Emilia Dziubak:
Komm in meine Arme. a.d. Polnischen von Esther Kinsky. Sauerländer 2014 • 36 S. • 12,99 • ab 3 • 978-3-7373-5126-3 ★★★★★

Schlägt man das Buch auf, so fühlt man sich sofort selbst in einen dunklen Wald versetzt. Schlicht sind die großen und hohen Bäume gehalten und einzelne bunte Blumen sorgen für freundliche Farbtupfer. Die Illustrationen sind übersichtlich gestaltet und ergänzen den Text mit kleinen süßen und phantasiereichen Details.

Am Anfang der Geschichte stehen Papa Bär und sein Sohn, die einen ganz besonders schönen Tag erleben wollen. Dabei sieht ihnen die Sonne zu, die sich gerade mit Wolkenschaum die Zähne putzt. Papa Bär erklärt, dass ein Tag wunderbar wird, wenn man jemanden ganz fest umarmt. Und so begeben sich Vater und Sohn auf eine Wanderung durch den Wald.

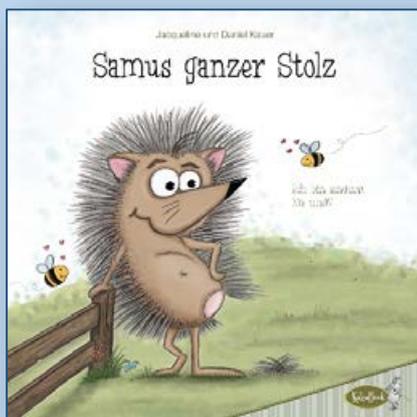
Eine der Doppelseiten füllt jeweils ein großes Bild, auf der meistens abgebildet ist, wer gerade in den Genuss einer Umarmung kommt. Auf der anderen Seite steht in schöner Schriftart die Geschichte, nur unterbrochen von einer kleinen blasenähnlichen Illustration. Angefangen wird mit den Umarmungen beim Nachbarn Herr Biber, doch das reicht noch nicht, daher werden auch Fräulein Frettchen, zwei Hasen, die sich Sorgen um ihr Essen machen müssen, und der Wolf, der sich auf der Suche nach Rotkäppchen die Krallen wetzt (vor lauter Verzückung übersieht er das kleine rotgekleidete Mädchen, das an ihm vorbeihüpfte) umarmt. Beim Elch muss der kleine Bär auf den Rücken klettern, um ihn anständig umarmen zu können, bei der Anakonda, die zu Besuch bei ihrer entfernten Kusine, der Ringelnatter, ist, muss sich der große Bär von der Schlange einwickeln lassen, während der kleine Bär sich mit dem Schwanzende begnügt. Auch die kleine bunte Raupe wird ganz vorsichtig umarmt. Selbst der Jäger ist sehr überrascht, als ihm der Papa Bär das Gewehr sicherheitshalber zu Verwahrung wegnimmt und er dafür kräftig umarmt wird. Und so geht es weiter. Doch am Ende bemerkt der Sohn, dass sie ein Tier vergessen haben... Wer das wohl ist?

Das Buch vermittelt Kinder nicht nur eine breite Auswahl an Waldtieren und ihrem Verhalten. Mit den Ausflügen in die Märchenwelt und der Jägerbegegnung wird kein Tier ausgegrenzt und die Eltern sind aufgefordert, den Kindern die Hintergründe zu erklären. Höflich fragen die beiden Bären nach und ernten selbst bei Tieren, von denen man dies – entweder aufgrund von

Größe oder Bedrohung – nicht erwartet hätte, Zustimmung. So wird ein liebevolles gemeinsames Zusammenleben porträtiert. Als Belohnung bekommen die Tiere zu spüren, dass Liebe und Nähe glücklich machen und stärken.

Vielleicht motiviert dieses Buch zu ähnlichen kreativen Unternehmungen oder kann die Angst vor Gefühläußerungen ein wenig nehmen. Bezeichnend fanden sowohl meine Tochter als auch ich, dass die kleine Familie aus männlichen Teilnehmern besteht. Vater und Sohn haben einen vertrauten, liebevollen und verständnisvollen, fast gleichberechtigten Umgang – also ein Verhältnis, wie es von Seiten der Kinder und der Eltern wohl wünschenswert wäre.

Emilia Dziubak hat Illustrationen geschaffen, die die Handlung zwar nicht in den Schatten stellen, dafür aber mit liebevollen kleinen Details und einer wunderbaren Naturdarstellung aufwarten. Obwohl – naturgemäß – grüne und braune Farbtöne überwiegen, wirken die Bilder trotzdem bunt. Vor allem die Gesichtsausdrücke der Tiere fallen ins Auge, die von Erstaunen, über Freude bis hin zur Verzückung reichen. So wird das Buch zu einer liebevollen, amüsanten und entdeckungsreichen Lektüre für Groß und Klein... (Sara Rebekka Vonk)



Jacqueline & Daniel Kauer: Samus ganzer Stolz. Kalea Book 2014 • 36 S. • 20,00 • ab 4 • 978-3-906234-13-7 ★★★★★

Was für ein schönes Bilderbuch und welche tolle Idee liegt ihm zugrunde! Es entstand nämlich, als der vierjährige Sohn des Autorenduos an der Krankheit des kreisrunden Haarausfalls am ganzen Körper erkrankte. Mit der Geschichte vom Igel Samu, der schon auf dem Cover mit seinem nackten Po ganz lässig und selbstbewusst daherkommt, gelang ihnen eine erstklassige Mutmachgeschichte: Samu muss lernen, dass er nicht weniger wert ist, als ihm eines Tages die Stacheln ausfallen, sondern einfach nur anders – und wie könnte das schlecht sein?

Trotzdem ist es ein großer Schock, als der gut aussehende Igel, von allen bewundert, eines Morgens aufwacht und entdeckt, dass er einen stachelfreien, nackten Po hat. Was für eine Schande! Das soll natürlich keiner der Freunde sehen, denn Samu ist sicher, sie würden ihn auslachen und sich dann allesamt von ihm zurückziehen. Nichts lässt er unversucht, mit Heilkräutern und Behandlungen und selbstgebastelten Blätterhosen, aber nichts hilft, und Samu ist sicher, sein Leben ist sozusagen vorbei, nie wird sich jemand in ihn verlieben. Aber da kommt Ricky, seine Freundin, und tröstet ihn und findet ihn so gar nicht abstoßend, wie er geglaubt hatte ... und eines Tages toben da lauter kleine Igelkinder um die beiden herum ...

Eine bewegende Geschichte also von Freundschaft und Liebe, von Akzeptanz und Verständnis, die zeigt, dass man oft viel eher von anderen akzeptiert wird, als dass man sich selbst annehmen kann, so wie man ist, mit allen Schwächen und Fehlern. Es ist die Liebe der kleinen Igelin, die seine Einzigartigkeit sieht, das, was ihn wirklich ausmacht, und die ihm schließlich hilft, seine Lebensfreude in einer Gemeinschaft wiederzugewinnen und ein Leben zu führen, das normal, wenn auch anders ist. Für Kinder ist die Identifikation mit dem kleinen Kerlchen perfekt; hier ist einer, der genau das erlebt, woran sie selber leiden (auch wenn die Behinderung anders aussehen sollte), und schnell verstehen sie auch, dass ihre Gefühle, ihre Scham, ihre Ängste durch das Anderssein etwas Normales sind und zugelassen werden müssen.

Diese Botschaft ist auch perfekt ins Bild umgesetzt: nirgendwo Betulichkeit oder Peinlichkeit, die Gefühle in den einzelnen Phasen sind sehr schön an Gestik und Mimik ablesbar, bedürfen kaum einer expliziten Erklärung. Samu ist auch ohne seine Stacheln so ein liebenswerter Bursche, dass man gar nicht auf die Idee kommt, er müsse sich schämen oder verstecken. Verschmitzt, von schüchtern bis frech, sind vor allem die beiden Hauptgestalten, Samu und Ricky, immer ohne ablenkende Details gezeichnet, gerade nur so viel, wie nötig ist, um die Situation eindeutig zu machen.

Ein großartiges Buch über Andersartigkeit, das zugleich hilft, Krankheit zu begreifen und zu bewältigen – nur der Preis ist mit 20 Euro für ein Bilderbuch wirklich hoch und könnte sich als Kaufbremse erweisen (Astrid van Nahl)



Jörg Hilbert: Das Schneemannkind. Carlsen 2014
• 48 S. • 12,90 • ab 3 • 978-3-551-51812-5

★★★★★

Was machen eigentlich Schneemänner im Sommer? Muss etwa jeder Schneemann mit dem Beginn des warmen Wetters sterben? Das wäre doch eigentlich grausam...

Schon der erste Blick in das Buch überzeugt. Sofort fällt das wunderschöne handschriftlich gehaltene Schriftbild mit all seinen Unregelmäßigkeiten und Schnörkeln ins Auge. Dazu passen die geschwungenen Zeichnungen, die sich nicht selten in Spiralen verlieren. Die Farben sind geschmackvoll und harmonisch aufeinander abgestimmt. Die Schrift vermischt sich immer wieder mit den Linien der Zeichnungen, die farblich und gestalterisch mit dem Inhalt des Textes harmonieren.

Der Titel des Buches scheint vorerst überhaupt nicht mit dem vereinzelt bunten Schmetterling auf der ersten Seite zusammen zu passen. Doch mit dem Titelblatt, auf dem ein Bär in vo-



luminöser Bettwäsche eingemummelt in einem verschnörkelten Bett schläft, passen wenigstens die leichten bläulichen Farben mit dem Titel, der ein Winterbuch suggeriert zusammen. Stutzig macht höchstens der Wecker, der neben dem Bett steht und statt Zahlen lediglich eine Sonne auf der Zwölf zeigt. Mit dem Beginn der Geschichte ist man dann allerdings im Winter. Wir lernen das Schneemannkind Flocke kennen, dem bald der „Sommerschlaf“ der Schneemänner bevorsteht. Kennengelernt hatte er bis dahin weder Sommerschlaf noch Frühling und Herbst.

Schoko, der Bär hingegen erwartet sehnsüchtig die Wärme. Den Winter verbringt er wegen der Kälte und der Farblosigkeit in tiefem Schlaf. Er hat in dieser kalten Jahreszeit ohnehin keine Arbeit, denn wer will schon Eis im Winter essen? Schokos Job ist es nämlich, in seiner kunterbunten Eiskarre Eis zu verkaufen. Dieses Jahr ist er früh dran und damit gibt er einer spannenden Freundschaft Gelegenheit. Denn auf der Fahrt in die Stadt kommt sein Auto ins Schleudern. Zeitgleich mit dem Auto kommt auch das Schriftbild ins „Schleudern“ und das Wort fließt geradezu auseinander, in Kringel und Kurven. Ebenso wie das Wort in OHNMACHT fällt, als genau das dem kleinen Schneemannkind passiert. Verantwortungsvoll wie Schoko ist, bringt er das Schneemannkind in seinen Wagen, in dem er einen Kühlschranks hat, in den nun das Schneemannkind wohnen wird. Von da an entdeckt Flocke eine ganz andere Welt, eine Welt der bunten Farben, aber auch der Wärme. Gerade die Farben sind für Schoko das Beste am Frühling und Sommer und diese Begeisterung versucht er Flocke begreiflich zu machen. Der Leser nimmt sie ihm sofort ab.

Mit Beginn des Frühlings kommen kräftigere Farben in die Bilder, sie sind in Vögeln, Schmetterlingen und Menschen zu sehen. Und natürlich im Eis. Das wird eines Nachts Flockes Rettung, er hat nämlich – abgelenkt von einer Nachtigall – vergessen, zum Schlafen die Kühlschrankstür zu schließen und ist am Morgen beinahe weggeschmolzen. Doch Schoko rettet ihn, indem er ihn mit bunten Eiskugeln flickt. So bekommt das Schneemannkind, dass die Verkörperung des Winters ist, viel Farbe. Dann kommt wieder der Winter und Schoko verliert die Lust und möchte wieder schlafen. Da hat Flocke eine wunderbare Idee – Schoko soll Punsch verkaufen. Diese Geschäftsidee sorgt dafür, dass das Bett auf der letzten Seite des Buches leer ist und der Wecker achtlos an der Seite liegt...

Ein kindergerechtes Rezept zum Nachmachen des Punsches rundet dieses wunderbare Buch ab. Schnell ist der Punsch gemacht, um dann erneut beim Genuss desselben das Buch noch einmal anzuschauen.

Der Autor hat sich bereits mit anderen Büchern einen Namen in der Literaturwelt der Kinder gemacht. Er ist der Autor der Ritter-Rost-Bücher, die als Kindermusical vertont in fast jedem Familienhaushalt zu finden sind. Seine Kreativität und sprachliche Begabung verdankt er möglicherweise seiner entfernten Verwandtschaft mit Joachim Ringelnatz.

Das Buch dreht sich um eine Freundschaft der ganz besonderen Art. Durch Schokos kreative Ideen, das Schneemannkind am Leben zu erhalten, kann die Freundschaft erhalten werden. Die Gegenseitige Verantwortung ist für Kinder wichtig nachzuvollziehen, denn nur auf einer solchen Basis sind Beziehungen möglich. (Sara Rebekka Vonk)



Julie Fogliano & Erin E. Stead: Und dann ist Frühling. a.d. Amerikanischen von Uwe-Michael Gutzschhahn. Sauerländer 2015 • 32 Seiten • 14,99 • ab 3 • 978-3-7373-5153-9 ★★★★★

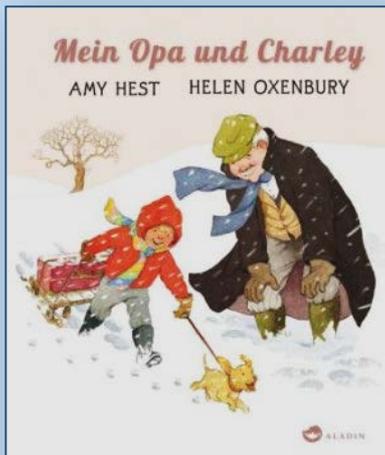
„Zuerst hast du Braun, überall nur Braun. Dann kommen die Samenkörner ... und der Wunsch, dass es regnet, und dann regnet es. Und es ist immer noch alles braun, aber ein hoffnungsvolles, vielversprechendes Braun.“ Dieser Text deckt in diesem unheimlich beeindruckenden Bilderbuch sechs ganze Seiten ab. Und man

kann sich sofort vorstellen, wie die Bilder aussehen. Was würde sich besser als ein Bilderbuch eignen, diese Sätze für Kinder anschaulich zu machen?

Die Farbe Braun herrscht vor, beherrscht alles. Braun ist das Land, das abgestorbene Gras, die kahlen Bäume, selbst der Himmel und der Hase, die Hunde und die Vögel sind bräunlich, der Schirm rostrot und die gedeckte Kleidung des Kindes in der Natur in Ockergelb fügt sich nahtlos in die Farblosigkeit ein. Aber dann wird der Himmel ein bisschen blauer, und der Junge läuft im dicken blauen Pullover herum und sät Samenkörner aus, um ein bisschen Grün hervorzulocken. Aber das ist ein mühsamer Prozess, der Geduld erfordert und sehr witzig sichtbar gemacht wird: Haben die Vögel vielleicht alle Körner gefressen oder haben die dicken Bären, die ja die Schilder nicht lesen können, die Körner, die sich versuchen wollten, zu tief in den Boden gestampft? „... und das Braun, das immer noch braun ist, hat ein grünliches Summen, das du nur hörst, wenn du dein Ohr an die Erde legst und die Augen schließt.“ Aus dem blauen Pullover wird ein T-Shirt, und am Himmel steht die Sonne. Und als der Junge aus dem großen roten Haus tritt, um das Braun zu begucken – ist überall Grün. Nur Grün.

Eine simple Geschichte fast ohne Handlung, die das Erwachen der Natur gekonnt mit dem Hoffen und Sehnen der Menschen verbindet und Kinder nicht nur diese Zusammenhänge lehrt, sondern auch, Geduld zu haben und Warten zu können. Auch das kann so spannend sein und so viel Vorfreude vermitteln!

Obwohl bis auf die letzte Aufschlagseite das Buch ganz in Brauntönen gehalten ist, ist es keineswegs langweilig oder trist, weil die Farben ja aus Inhalt und Natur motiviert sind. Der zurückgenommene, teils wortkarge Text passt zu der Kargheit von Natur und Landschaft; bewundernswert, wie es gelingt, in diesen wenigen Worten so viel Poesie aufblitzen zu lassen. Die Sprache ist schön und in ihrer Schlichtheit emotional anrührend. Rundherum ansprechend, als Geschichte zum Vorlesen, die fast ein kleines Sachbuch ist für alle, die zum ersten Mal bewusst und mit geschärften Sinnen den Frühling erleben (wollen). (Astrid van Nahl)



Amy Hest & Helen Oxenbury: Mein Opa und Charley. a.d. Englischen von Sophie Birkenstädt. Aladin 2014 • 32 Seiten • 12,90 • ab 3 • 978-3-8489-0081-7 ★★★★★

Die Illustrationen, die sich in ihrer Art sehr von den mir bekannten Buchillustrationen unterscheiden, erinnern an britische Bücher von Charles Dickens: die eher bräunlichen Farben, die Zeichnungen einer etwas altmodischen Stadt, des einfachen Bahnhofes und des vielen Schnees...

Neben diesen Illustrationen, die jeweils jede zweite Buchseite füllen, wird eine einfache, aber dennoch liebevolle und schöne Geschichte erzählt. Der kleine Junge Henry hat einen Welpen bekommen, Charley. Mit diesem Buch kommt die Fortsetzung zu *Ein Zuhause für Charley*. Nun soll Opa Charley endlich kennen lernen und Henry ist ein bisschen bange, ob die beiden sich überhaupt mögen werden. Er selbst mag alle beide sehr gern und wünscht sich sehnlichst, dass Opa Charley sofort ins Herz schließt. Er schreibt seinem Opa einen Brief und Opa antwortet, dass er gerne komme und Charley kennen lernen wolle. Aber er schreibt auch: „Ich kenne mich nicht mit Hunden aus, will mir jedoch Mühe geben. Aber versprechen kann ich nichts.“ Das ist zwar ehrlich, doch Henrys Sorge ist verständlich. Also machen sich Henry und Charley zum Bahnhof auf. Dort warten sie aufgeregt auf den Zug, mit dem Opa kommen wollte. Doch der lässt auf sich warten. Charley wird ganz traurig, also erzählt ihm Henry von seinem Opa, der die größten Füße habe und laut schnarche. Endlich kündigt sich der Zug an und Charley spitzt die Ohren. Charley und Opa begutachten sich aus sicherem Abstand. Charley zeigt, dass er Opa mag, doch Opa ist zurückhaltend. Bis ihm seine Mütze vom Kopf geweht wird. Wer weiß, ob er die ohne Charleys Hilfe wieder bekommen hätte?

Der Schwerpunkt der Geschichte liegt auf dem lebenswerten Welpen Charley. Auf jeder Textseite ist Charley in seiner jeweiligen Gefühlslage abgebildet: Tobend im Schnee, traurig wartend, die gefundene Mütze stolz tragend und am Ende liebevoll den Opa anguckend. Die Handlung ist zwar einfach, aber gerade in ihrer Einfachheit bestechend. Das gedrosselte Tempo und der Personenkreis, der sich auf Charley, Henry und Opa beschränkt, heben das Buch von anderen, überladenen Büchern, durch seine Übersichtlichkeit ab. Besonders schön fand ich an dem Buch, dass es keinerlei moralische oder pädagogische Fingerzeige beherbergt, weder offensichtlich noch versteckt.

Es ist die Geschichte einer Freundschaft, die die anfängliche Skepsis aufgrund einer versöhnenden Handlung überwunden hat und nun zu etwas Liebevollen erblüht. (Sara Rebekka Vonk)



Catherine Leblanc & Eve Tharlet: Das Baby ist da! Was nun? Michael Neugebauer Edition 2014 • 32 Seiten • 13,95 • ab 3 • 978-3-86566-188-3

★ ★ ★ ★ ★

Der kleine Bär hat sich so sehr auf sein Schwesterchen gefreut. Aber als Baby Anna endlich da ist, kommt alles ganz anders, als er es sich vorgestellt hat. Seine Eltern – so jedenfalls empfindet er das – kümmern sich nur noch um die kleine Schwester, die doch nichts kann außer zu brüllen und zu stinken. Als der kleine Bär auch noch mit ansehen muss, wie seine Mutter das Geschwisterkind zärtlich im Arm hält (ein Platz, der bislang nur ihm vorbehalten war!), prallen alle Versuche, ihn mit der Kleinen zu versöhnen, ergebnislos an ihm ab. „Enttäuscht spielt er lieber mit Papas Handy.“ Und beim Anblick seiner Eltern, die sich um die kleine Anna kümmern, denkt er verbittert: „Wie schön und lustig es ist, Papa und Mama alleine für sich zu haben.“

Das zauberhaft gezeichnete Bilderbuch für Kinder zwischen drei und sechs Jahren erzählt von allen Höhepunkten und Tiefs im Leben eines „Großen“: erst die starke Vorfreude auf das ersehnte Geschwisterchen, dann die wachsende Enttäuschung, weil er selbst nur noch die Nummer zwei ist und von den Eltern offenbar gar nicht mehr wahrgenommen wird. Der Tiefpunkt kommt dann, als Mama zu ihm sagt: „Du kannst doch alleine mit dir spielen, du bist jetzt groß genug.“

Als er sich später aber neben Baby Anna legt, setzt in seinen Gefühlen die Wende ein. Er versucht, wie ein Baby mit ihr zu reden: „A-e, A-e...“ Er findet auch, dass sie gar nicht so schlecht riecht und versucht schließlich sogar, sich mit ihr zu unterhalten („Hallo Anna, ich bin es, dein großer Bruder.“). Und er erkennt, wie hilflos das kleine Wuzz ist, das „noch nicht sitzen oder aufstehen oder gar alleine gehen“ kann. Hatte der kleine Bär vorher in seiner abgrundtiefen Wut und Enttäuschung die „Bausteine zertrümmert“ (gemeint ist wohl der abgebildete Klötzchenturm), baut er jetzt alles wieder auf: „Für meine kleine Prinzessin!“ Dann bittet er um die Erlaubnis, Anna in seinen Armen tragen zu dürfen und kann sie dann endlich ganz persönlich als seine Schwester be-greifen. „Eigentlich ist sie schon ziemlich schwer“, denkt der kleine Bär. Und als er sie seinen Plüschfreunden zeigt, fällt ein wichtiges Wort, das den Wandel in ihm endgültig festschreibt: „Schaut, wir (!) haben jetzt eine kleine Schwester, hier ist sie!“

Aber auch Mama-Bär hat in ihrer Wahrnehmung dazugelernt und wird jetzt glücklich beiden Kindern gleichermaßen gerecht: „Mein Großer und meine Kleine.“ Und Papa-Bär muss ebenfalls lernen. Als er mit einem Ball zu seinem Erstgeborenen kommt („Na, mein Kleiner, hast du jetzt Zeit, um mit mir zu spielen?“) erfährt er, wie es seinem Söhnchen zu Mute war, als man keine Zeit für ihn hatte: „Jetzt nicht, Papa, siehst du nicht, dass ich mit Anna beschäftigt bin?“

Eine anrührende Bilderbuch- und Vorlesegeschichte über ein wichtiges Familienthema, das für jede Kindergeneration neu gemalt und geschrieben werden muss. (Der Rezensent erinnert sich mit Rührung an Angelika Schubergs „Heute kommt das Baby heim“, zu dem er 1983 den Text geschrieben hat: „Schau, da liegt es, Äuglein zu, / braucht ja noch viel Schlaf und Ruh.“) (Carmen Seehafer)



**Sabine Lipan & Dorota Wunsch: Monstergrube am Morgen. Hinstorff 2014 • 38 Seiten • 14,99
• ab 3 • 978-3-356-01859-2 ★★★★★**

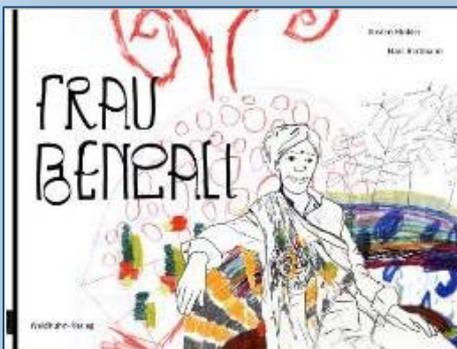
Da haben sich wirklich zwei gefunden: Autorin und Zeichnerin. Text und Bild finden zu einer wunderbaren Einheit, so gelungen, dass schon Dreijährige der Geschichte folgen können und „Nutzen“ daraus ziehen.

Es ist die Geschichte eines Hauses, nämlich das in der Ziegelstraße 42, und seiner Bewohner (erste Aufschlagseite). In diesem Haus leben viele Menschen, und trotzdem geht es da ruhig und ziemlich beschaulich zu. Da ist z.B. an diesem Montagmorgen Lisa, die noch schläft; oder Henriette Althaus, Frühaufsteherin, die schon Eier und Gemüse auf dem Markt eingekauft hat; das Ehepaar Schwertfeger, das gerade frühstückt; oder Herr Ulsberg, der von einem Hotel mit Schwimmbad träumt. Jedem ist eine Aufschlagseite gewidmet, völlig von dem großformatigen Bild beherrscht, das immer mit vielen lustigen Details aufwartet, die die Eigenart des/der Betreffenden betonen und seine Situation umreißen. Der besagte Herr Ulsberg etwa liegt im Bett, mit einem exotischen Drink in der Hand, einen Ventilator über dem Kopf, und das Bett steht auf einem Teppich, der wie das bewegte Meer aussieht.

So weit, so gut. Aber mitten in diesen montäglichen Morgenfrieden hinein geschieht etwas: „Die Luft zittert. Der Boden bebt. Die Wände wackeln. Ein ohrenbetäubendes Gebrüll ertönt. Fürchterlich. Schrecklich. Und ungeheuer laut.“ Die folgenden Seiten zeigen Angst und Schrecken unter den Bewohnern, und jeder hat seine ganz persönlichen Ängste: ein gigantischer Höllenvogel? Ein Seeungeheuer? Ein Nachtmonster? Ein großfüßiger Brüllaffe?

Mitnichten. Es ist etwas ganz anderes: gestreift und nicht sehr groß. Es ist der nette Herr Schmidt von gegenüber, der sich in seinem gestreiften Schlafanzug auf dem Balkon streckt und gähnt. Und er ist so froh über diesen schönen Tag! „Das wird ein monstermäßig guter Tag!“

Geschickt verbindet das Bilderbuch kindliche Fantasien und Ängste mit Monstern, die zwar grässlich groß, aber gleichzeitig ungeheuer liebenswert sind – das ist den schönen Illustrationen zu verdanken, die mit den Ängsten nur ganz leicht spielen und sie sofort zurücknehmen. Dass es weitgehend Erwachsene sind, die sich so fürchten und erschrecken, ist ebenfalls ein geschickter Schachzug, zeigt es Kindern doch, dass sie nicht allein sind mit ihren Schrecken. Aber es ist vor allem die Auflösung mit dem dicken, laut tönenden Herrn Schmidt auf dem Balkon, der die Angstfantasien ad absurdum führt: Erschrecken und Fürchten ist erlaubt, aber es gibt in Wirklichkeit gar keinen Grund dafür, egal, wie bedrohlich es aussehen mag. Schön! (Astrid van Nahl)



**Kirsten Hinkler & Marc Hartmann: Frau Bengali. Waldhuhn 2014 • 48 Seiten • 16,95
• ab 6 • 978-3-943671-03-2 ★★★★★**

Abstrakte Zeichnungen und eine Farbenexplosion um die zentrale Figur dieses Buches, die Inderin Frau Bengali, schmücken das Cover. Es sieht so ganz anders aus, als ich es von Bilderbüchern gewohnt bin. Es verheißt Kreativität in modernen Stil. Ein Buch das zeigt, was man schaffen kann, wenn man sich nicht an gängigen Maßstäben orientiert.

Frau Bengali ist die Nachbarin eines Kindes, das von ihr fasziniert ist. Sie ist mit einem bunten Tuch farbenfroh bekleidet, kennt spannende Geschichten aus ihrem Heimatland Indien und ist nie in Eile. Das beeindruckt. Frau Bengalis Geschichten und das Tuch regen die Phantasie des Jungen an und kurzerhand befindet er sich im Urwald Indiens. Frau Bengali wird stets von dem Tiger begleitet, der ihr Tuch ziert, der kann ganz schön Angst einjagen, aber eigentlich ist er harmlos. Eines Tages entdeckt das Kind, dass Frau Bengali ohne Tuch auf einer Bank sitzt, und ist erschüttert. Bis Frau Bengali ihm erklärt, dass sie all die Farben, die Tiere und die Geschichten immer um sich hat. Da kann auch das Kind sie sehen. Aber ohne Frau Bengali ist alles um ihn herum wieder trist und alltäglich. Oder doch nicht?

In diesem Kinderbuch sind zwei exotische Themen auf einzigartige Weise miteinander verwoben. Die indische Kultur wird in Frau Bengali verkörpert. Die für Kinder spannenden und sichtbaren Geschichten werden ausgebaut, wie der Punkt auf der Stirn der Frauen oder die Kleidung. Das macht Lust darauf, eine neue Kultur zu entdecken, die bisher nicht besonders bekannt ist. In Frau Bengali ist die Phantasie personifiziert. Sie versteht das Kind und hilft ihm seine eigene Phantasie anzuregen und sich eine eigene Welt aufzubauen. Das ist wichtig, denn wann haben unsere Kinder schon die Möglichkeit sich zwischen Kita oder Schule und Freizeitaktivitäten in die Phantasie zu flüchten?

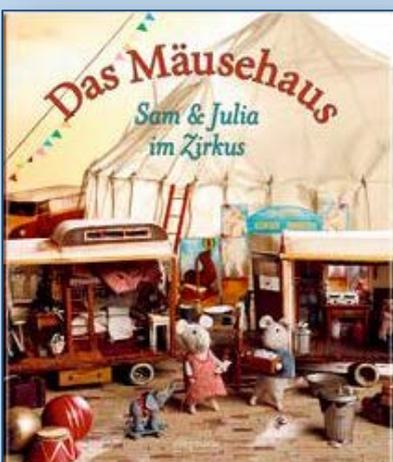
Phantasie ist auch bei der Betrachtung der Bilder gefragt. Abstrakte Strich- und Farbengewitter verwirren zuerst. Erst bei genauem Hinsehen bilden sich die Formen nach Belieben zu Vögeln, Bäumen oder Häusern. Bild und Text sind deutlich voneinander getrennt, die Bilder spiegeln die Situationen im Text großflächig wider. Im Text hören wir die Stimme des Kindes. Es sind seine Sichtweise, seine Gedanken und seine Träume, die erzählt werden. Mit ihm gemeinsam tauchen wir in eine sinnliche Welt voller Farben ab:

Frau Bengali sprach mit mir, ihre Stimme hatte einen melodischen Klang, aber ich konnte gar nichts verstehen, nicht zuhören. Ich musste erst mal selber sehen, riechen, hören. Mit eigenen Augen begreifen. Sie ließ mir Zeit, alles in Ruhe zu entdecken.

Die Sprache ist kindgerecht und einfach, ohne deshalb kindlich zu wirken. Leider sind der Text und das Buch an sich etwas zu lang. Einige Kürzungen hätte er gut vertragen um ein prägnanteres Leserlebnis zu werden, was der Aufmerksamkeitsspanne von jüngeren Kindern entspricht.

Besonders schön wiederum fand ich, dass der Leser am Ende aufgefordert wird, dem Kind, das bis dahin namen- und geschlechtlos war, einen Namen zu geben.

Die Autoren und Illustratoren sind Eltern zweier Kinder und widmen sich gemeinsam Bilderbuch-Projekten. Gemeinsam bilden sie den Waldhuhn-Verlag, dessen Ziel es ist, innovative und künstlerisch hochwertige Bücher zu verlegen. Diese bewegen sich zwischen Bilderbuch und Comic und der Leserkreis soll Klein und Groß umfassen. Der Verlag hat sich der Nachhaltigkeit und der Unterstützung des lokalen Buchhandels verschrieben. „Frau Bengali“ ist die erste Veröffentlichung des jungen Verlages. (Sara Rebekka Vonk)



Karina Schaapman & Jaap Vliegthart: Das Mäusehaus – Sam & Julia im Zirkus. a.d. Niederländischen von Kristina Kreuzer. Dressler 2013 • 68 Seiten • 14,99 • ab 3 • 978-3-7707-5726-8
★★★★★

Julia und Sam sind die besten Freunde und wohnen beide in dem großen Mäusehaus. Julia nur mit ihrer Mutter und Sam mit seinen Eltern, Geschwistern und noch vielen Verwandten. Sie verbringen sehr viel Zeit miteinander und teilen alles.

Eines Tages müssen sie für Julias Mama Garn kaufen und entdecken dabei Plakate für den Zirkus und sehen, dass der Zirkus noch Mitarbeiter sucht. Da jemand gebraucht wird, der nähen und kochen kann, denken die beiden sofort an Julias Mutter, die sich



auch gleich bewirbt. Da sie die Stelle auch bekommt, verbringt Julia mit ihrer Mutter die Ferien beim Zirkus.

Sam kann leider nicht mitfahren und vermisst Julia sehr. Zum Glück schreibt sie ihm viele Briefe und schickt ihm Karten, so dass er immer weiß, was Julia gerade erlebt. Und das ist eine ganze Menge. Sie freundet sich mit dem Clown an und lernt mit einer Artistin das Seiltanzen. Auch ansonsten hat sie viel zu tun, weil sie oft mithelfen darf. Natürlich vermisst sie auch ihren besten Freund, aber sie erlebt auch wirklich viel. Doch die Tage bis zum Wiedersehen werden gezählt und am Ende sind die beiden wieder glücklich vereint.

Letztes Jahr zeigte mir ein Bekannter einen anderen Band vom Mäusehaus und ich war sofort begeistert. Daher habe ich mich besonders gefreut, dass ich dieses Buch zum Besprechen erhalten habe. Es ist wirklich unglaublich, mit welcher Detailverliebtheit und Genauigkeit Karina Schaapman dieses Mäusehaus gebaut hat. Auf der Rückseite findet sich ein Foto von ihr vor dem Mäusehaus welches sie mittlerweile um einiges übertagt. Jede Familie hat darin ihr eigenes Plätzchen gefunden und auch zahlreiche Geschäfte und Handwerker gehören dazu. Und in diesem Band wurde noch ein Zirkus hinzugefügt.

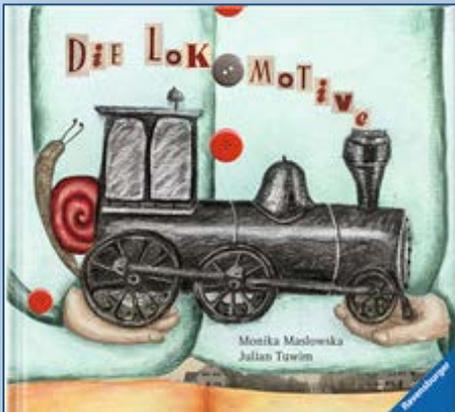
Auf jedem Bild sind so viele Einzelheiten zu erkennen, dass es wirklich eine wahre Freude ist sie genau zu betrachten um auch wirklich alles zu sehen. Da man immer wieder neues entdeckt, ist auch ein mehrmaliges Anschauen spannend und schön.

Begleitet werden die Bilder von einer süßen Geschichte über den Zirkus, aber ganz besonders über Freundschaft. Denn die Freundschaft zwischen Julia und Sam ist wirklich anrührend. Die beiden vermissen sich vom ersten Tag an und auch wenn sie mit anderen Dingen beschäftigt sind, ist ihre Freundschaft stets das Wichtigste für sie.

Zwischen den Zeilen stecken viele versteckte Botschaften, die bestimmt einen Lerneffekt bei den jungen Lesern haben. Dabei sind sie aber nie offensichtlich, sondern wunderbar in die Geschichte eingebunden.

Die Sätze sind kindgerecht und einfach formuliert und daher bestens auch für junge Leser geeignet. Mit Sicherheit ist es aber viel schöner die Welt von Julia und Sam gemeinsam zu entdecken und auf den Bildern das zu finden, wovon im Text erzählt wird.

Eine ganz große Idee wurde hier mit so viel Liebe umgesetzt. Ich finde das Buch wundervoll!
(Larissa Immel)



Julian Tuwim & Monika Masłowska: Die Lokomotive. a.d. Polnischen von James Krüss.
Ravensburger 2014 • 32 Seiten • 12,99 • ab 4 •
978-3-473-44646-9 ★★★★★

Leider kenne ich nicht das polnische Original, und ich würde es auch nicht verstehen können. Nach einigem Stöbern im Internet habe ich herausgefunden, dass es sich bei dem polnischen Text um einen Kinderbuchklassiker handelt (hätte eigentlich im Impressum stehen sollen statt der Angabe 2006),

dessen Autor Julian Tuwim bereits 1953 verstarb; der Text wurde auch schon 1969 von James Krüss ins Deutsche übersetzt.

Aber darf man bei James Krüss überhaupt von einer Übersetzung sprechen? Aus allen übersetzten Texten, die ich von Krüss kenne, ist eine eigenständige, großartige Nachdichtung geworden – so auch hier. Ein faszinierendes Buch, die Geschichte einer Lokomotive, wie sie kein Kind heute mehr kennt. Um wieviel eindrucksvoller muss sie da auf „das junge Gemüt“ wirken! Schon die Bilder sind eindrucksvoll, immer eine Aufschlagseite groß. Meist ist es die große schwarze Lokomotive mit sehr viel Dampf, denn sie muss schwer arbeiten: „Uch, ist das heiß! Huh, so viel Schweiß! Puh, welche Glut! Das tut nicht gut!“ Schleppen muss sie, die Lokomotive:

*Und so viele Wagen steh'n auf den Gleisen,
große und schwere, aus Stahl und aus Eisen.
Die soll sie schleppen. Je, welche Mühe!
Im einen sind Pferde, im andern sind Kühe.
Im dritten sind Männer, sehr dick und sehr rund,
die futtern dort Würste, fast viereinhalb Pfund.
Im vierten Waggon steh'n sechs große Klaviere,
im fünften sind wilde und seltene Tiere...*

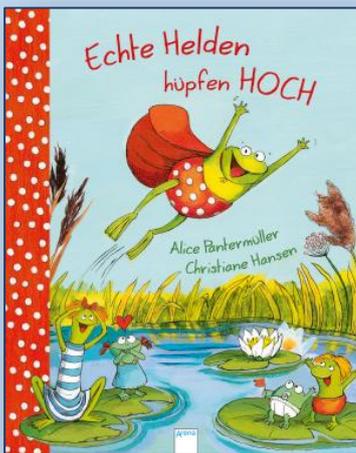
Und so geht es weiter, wie sie durch Hügel und Tal stampft und rollt – und dann verändert sich im Bild die Perspektive, „als wär sie – potz Schwefel und Pech – was Kleines, was Feines, ein Spielzeug aus Blech.“

Unschlagbar ist der Text in der wunderbaren, rhythmisierenden Sprache eines James Krüss, dessen Reime nie gequält wirken, dessen Sprachrhythmus den Inhalt auffängt, widerspiegelt, steigert.

Und dann die Bilder, die ohne Hintergrund auskommen, zentral die große schwarze Lokomotive mit ihrem dicken Bauch; und immer ein paar skurrile, absurde Details, meist erst auf den zweiten oder gar dritten Blick erkennbar: Da verwandelt sich der Rauch der Lok in Menschen- und Tiergestalten, und die vielen Mitreisenden sind allesamt Tiere in Menschenkleidung mit

menschlichem Gebaren (am besten gefallen mir die Schweinefrauen in Waggon 9). Manchmal sind es nur riesige Details, ein glänzender Schildkrötenpanzer, auf dem sich Häuser spiegeln, eine große Uhr, ein Lenkrad, und alle drei symbolisieren deutlich sichtbar das Rollen der Räder. Da kniet ein kleiner Junge auf einer harten Sitzbank im Zug, neben ihm auf der Bank ein roter Koffer und eine große rote Schnecke, er blickt aus dem Fenster auf eine alte Fotopostkarte mit Fluss und Häusern, die die vorbeifliegende Landschaft ersetzt. Es ist eine erstaunliche Mischung diverser Techniken, vom Malen und Zeichnen mit Kohle und Farbe, über das collagenartige Zusammenstellen von Szenen, aus Buntpapier und Schwarzweißfoto. Genialer Weise ergibt das eine faszinierende und überzeugende Mischung, die den ohnehin großartigen Text in jeder Hinsicht „illuminiert“.

Eines der schönsten Bilderbücher, die ich je gesehen habe – so viele Sterne kann ich gar nicht vergeben, wie sie hier am Platze wären. (Astrid van Nahl)



Alice Pantermüller & Christiane Hansen: Echte Helden hüpfen hoch. Arena 2014 • 32 Seiten • 12,99 • ab 4 • 978-3-401-09801-2 ★★★★★(★)

Da soll nochmal einer sagen, in einem Froschteich wäre nichts los. Im Gegenteil: Da gibt es alles, was die Welt an Charakteren, also Fröschen braucht. Und da auch Frösche ihre Helden haben und immer noch brauchen, will sich Friedemann Frosch als solcher behaupten. Bis dahin steht er im Schatten des umjubelten Angebers

Schorsch. Dem fällt einfach alles zu. Das Fliegen fangen mit seiner schleimigen Schlabberzunge und das beeindruckende Rülpsen. Da kann Friedemann einfach nicht mithalten. Aber Pah! Denen wird er es schon zeigen. Denn wenn sich jemand mit Helden auskennt, dann ist er das.

Jeden Abend hört er von seinen Eltern die Geschichte vom mutigen Ludwig Lurch, der mit einem einzigen Sprung das Leben seiner Mitfrösche gerettet hat. Dabei starb er zwar, aber das ist Friedemann Frosch egal. Hauptsache, er findet endlich Beachtung und Katinka Kröte himmelt ihn an anstatt Schorsch. Und so beginnt der liebenswerte Frosch in roten Windeln mit weißen Punkten seine Mission. Er will den anderen zeigen, wie mutig er ist, und beginnt zu springen. Und landet dabei immer wieder auf dem Bauch. Ganz schön schmerzhaft. Davon lässt sich Friedemann aber nicht abbringen. Und gerät so in ein kleines Abenteuer der ganz besonderen Art. Am Ende wird er als Held gefeiert. Mit Bauchlandungen auf dem Weg zum Heldenruhm.



Alice Pantermüller und Christiane Hansen ist ein wunderschönes Bilderbuch gelungen, das für Kinder und Erwachsene zu einem Leseerlebnis der ganz besonderen Art wird. Alice Pantermüller hat eine Geschichte geschrieben, die Kinderherzen höher schlagen lässt. Eine Geschichte davon, von anderen in den Hintergrund gedrängt zu werden, übersehen zu werden und ein bisschen neidisch zu sein. Und davon, die Initiative zu ergreifen um die anderen von sich zu überzeugen. So begeistert seine Freunde von Friedemanns Heldenideen auch sind, so viele Sorgen machen sie sich doch um ihren Freund. Da muss sich Friedemann fragen, ob er sich all das nicht eher selbst beweisen will als den anderen. Denn sein Wunsch nach etwas Großem um Bewunderung zu bekommen, schlägt im entscheidenden Augenblick in die Einsicht um: „Er will auch gar kein Froschheld mehr sein. Ganz, ganz ehrlich!“ Wofür denn auch? Um sein Leben zu riskieren?

Die Geschichte wäre ohne den liebenswürdigen Friedemann Frosch nur halb so schön. Er kennt sich im Froschteich aus und Alice Pantermüller hat seine Sprache an diese Umgebung angepasst. Frösche gucken nämlich nicht, sie glubschen. Und was bei uns Himmeldonnerwetter ist, ist bei Friedemann Wespenpups und Wasserpest. So findet sich der Leser in einer liebevoll gestalteten Wasserwelt wieder, die von niedlichen Wortspielen geprägt ist und deren Bewohner witzige, einprägsame Namen haben, die sie irgendwie auch ein bisschen charakterisieren...

Doch was wäre die Geschichte ohne die großartigen Illustrationen? Sie ergänzen die Handlung und erzählen das, was der Text auslöst. Bunt und in kräftigen Farben sind die Freunde dargestellt. Die Motive entsprechen nicht unbedingt der Realität, eher lassen sie diese erahnen. Die Frösche können wunderbar Grimassen ziehen und ihr Gemütszustand ist ihnen von den Augen – oder eher Glubschaugen – abzulesen. Da ist ganz schön was los in der Gegend um den Teich. In den farbenfrohen Zeichnungen sind kleine Fotos eingearbeitet, wie das Moos, das einen gemalten Stein bedeckt, oder die echten Blumen, die sich unter die gemalten gemischt haben. Diese Teile einer Kollage sind so sorgfältig eingearbeitet, das man sie suchen muss und geben so dem Buch noch einen ganz besonderen Einschlag. (Sara Rebekka Vonk)



Inhaltsverzeichnis

Veit Helmer: Quatsch und die Nasenbärenbande. Bilder von Gudrun Lenz, Texte von Elisa Rudolf & Dieter R.E. Lehmann. Abenteuer 2014	2
Viola Rohner & Sonja Bougaeva: Jelena fliegt. Peter Hammer 2015	3
Przemysław Wechterowicz & Emilia Dziubak: Komm in meine Arme. a.d. Polnischen von Esther Kinsky. Sauerländer 2014	4
Jacqueline & Daniel Kauer: Samus ganzer Stolz. Kalea Book 2014.....	5
Jörg Hilbert: Das Schneemannkind. Carlsen 2014.....	6
Julie Fogliano & Erin E. Stead: Und dann ist Frühling. a.d. Amerikanischen von Uwe-Michael Gutzschhahn. Sauerländer 2015.....	8
Amy Hest & Helen Oxenbury: Mein Opa und Charley. a.d. Englischen von Sophie Birkenstädt. Aladin 2014.....	9
Catherine Leblanc & Eve Tharlet: Das Baby ist da! Was nun? Michael Neugebauer Edition 2014	10
Sabine Lipan & Dorota Wünsch: Monstergrüße am Morgen. Hinstorff 2014	11
Kirsten Hinkler & Marc Hartmann: Frau Bengali. Waldhuhn 2014	12
Karina Schaapman & Jaap Vliegenthart: Das Mäusehaus – Sam & Julia im Zirkus. a.d. Niederländischen von Kristina Kreuzer. Dressler 2013	13
Julian Tuwim & Monika Maslowska: Die Lokomotive. a.d. Polnischen von James Krüss. Ravensburger 2014	15
Alice Pantermüller & Christiane Hansen: Echte Helden hüpfen hoch. Arena 2014.....	16